



# Inklusion 2025

Welche Trends beeinflussen die Lebensbedingungen von Menschen mit und ohne Behinderung in den nächsten zehn Jahren? Die Aktion Mensch hat es untersucht.

TEXT Dr. Eckard Störmer ILLUSTRATION Laleh Torabi

**W**ie wir in Zukunft leben, das hängt davon ab, wie sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entwickeln, aber auch davon, wie wir selbst im Rahmen unserer Möglichkeiten eingreifen, um negative Entwicklungen ausgleichen oder gar abwenden zu können. In Zusammenarbeit mit dem Kölner Zukunftsforschungsinstitut Z\_punkt hat die Aktion Mensch daher untersucht, wie die großen Trends, die sich für die kommenden zehn Jahre abzeichnen, die Lebensrealität von Menschen mit Behinderung in Deutschland beeinflussen werden.

Im Rahmen der Analyse „Inklusion 2025“ nahm das Projektteam verschiedenste Bereiche unter die Lupe, unter anderem das gesellschaftliche Zusammenleben, die Arbeitswelt und technische Entwicklungen. Welche Chancen und Risiken zeichnen sich durch die Trends in diesen Bereichen für den gesellschaftlichen Inklusionsprozess ab?

Die Leitfrage bei den Untersuchungen: Werden die Voraussetzungen für eine inklusive Gesellschaft in Zukunft eher günstiger oder ungünstiger sein als heute? Die Antwort lautet: Beides ist möglich. Die Entwicklungen, die sich abzeichnen, sind sehr komplex und häufig mit Chancen und Risiken zugleich behaftet, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen.

### Alte Barrieren fallen, neue entstehen

Beispiel Digitalisierung: Neue Technologien haben in den letzten Jahren viele Barrieren zum Einsturz gebracht. So schafft zum Beispiel Telearbeit Zugänge zum Arbeitsmarkt für Menschen mit starken Mobilitätseinschränkungen. Smartphones und Apps mit den verschiedensten Funktionen – vom E-Stadtplan für Rollstuhlfahrer bis zum elektronischen Gebärdensprachdolmetscher – eröffnen schon heute neue Möglichkeiten für ein unabhängigeres Leben. Diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen.

Allerdings lässt sie auch neue Barrieren entstehen, zum Beispiel für Jennifer Thalke (Name von der Redaktion geändert). Die 29-Jährige, die eine Lernbehinderung hat, lebt selbstständig in ihrer eigenen Wohnung. Seit einiger Zeit braucht sie aber zunehmend Unterstützung. „Immer mehr Sachen muss man jetzt über das Internet machen, zum Beispiel, wenn es Probleme mit dem Strom oder dem Telefon gibt. Oder wenn man Kinokarten bestellen will“, sagt sie. „Damit komme ich allein nicht so gut klar.“

Beispiel Individualisierung: Ähnlich zwiespältig wirkt sich die fortschreitende Individualisierung der Gesellschaft aus. Einerseits bedeutet die Orientierung weg von traditionellen Bindungen und hin zu neuen Wohn- und Lebensmodellen, dass viele Menschen auf sich allein gestellt sind. Andererseits eröffnet eine größere Individualität bei der Lebensgestaltung auch neue Chancen für die Inklusion, wie die Trendforscher herausfanden. So können beispielsweise bunt gemischte Wohn- und Hausgemeinschaften eine gute Alternative zum klassischen Familienhaushalt sein. Auch in-

formelle Netzwerke, in denen sich zum Beispiel die Bewohner einer Straße oder eines Stadtteils unentgeltlich gegenseitig unterstützen, haben das Zeug zum Inklusionsmotor.

Beispiel Leistungsdruck: Deutlich weniger positives Potenzial für eine inklusive Gesellschaft sehen die Zukunftsforscher beim steigenden Leistungsdruck, der die Bildungs- und Arbeitswelt in Deutschland mehr und mehr prägt und selbst im Privatleben in Form von Selbstoptimierung bei Sport und Fitness Einzug hält. Mit dem Leitbild der Inklusion, das die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen zum Ziel hat, ist dieser Trend nur schwer in Einklang zu bringen – sofern er dazu führt, dass die weniger Leistungsfähigen auf dem Abstellgleis landen. Um dem entgegenzuwirken, müssten mehr die individuellen Fähigkeiten in den Vordergrund gestellt werden, statt jeden Menschen an pauschalen Leistungsvorgaben zu messen.

Weitere Beispiele, die die Forscher unter die Lupe nahmen, waren etwa Entwicklungen wie der demografische Wandel oder die Umstrukturierung des Sozialstaates angesichts leerer öffentlicher Kassen. Auch diese Entwicklungen werden einige Chancen für mehr Inklusion bieten, aber auch Schattenseiten haben. Gerade für Menschen mit schweren körperlichen und mit psychischen Behinderungen könnte das Leben in Zukunft schwieriger werden, so ein Ergebnis der Untersuchung.

Dass es so kommt, ist aber längst noch nicht ausgemacht, denn zukünftige Entwicklungen sind gestaltbar. Die Ergebnisse der Analyse werden unter anderem beim „Inklusion 2025 – Zukunftskongress der Aktion Mensch“ (siehe Infokasten unten) diskutiert, fließen aber auch in künftige Kampagnen, Publikationen und Förderprogramme der Aktion Mensch ein. ■



DR. ECKHARD STÖRMER

Der Senior Foresight Consultant beim Zukunftsforschungsinstitut Z\_punkt The Foresight Company hat maßgeblich an der Trendanalyse der Aktion Mensch mitgewirkt.

### Gestalten Sie die Zukunft mit!

Wie sieht inklusives Leben in der Zukunft aus? Diese Frage steht im Zentrum des Zukunftskongresses „Inklusion 2025“ der Aktion Mensch am 2. und 3. Dezember 2014 in Berlin. In sechs Panels diskutieren Experten aus Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft die gesellschaftlichen Herausforderungen von morgen, identifizieren Gestaltungsräume für die Inklusion und entwickeln Ideen für Lösungen. Im Fokus stehen die Themen Arbeitsleben und Unternehmensentwicklung, Bildungschancen und Lebensweggestaltung, Gesellschaftliche Entwicklung und soziale Verantwortung, Selbstbestimmtes Leben in sozialen Räumen und Beziehungen, Technologieentwicklung und digitale Kommunikation sowie Technologie und Gesundheitsinnovation. Seien Sie dabei und gestalten Sie die Zukunft der Inklusion mit! Weitere Informationen und Anmeldung unter:

[www.aktion-mensch.de/zukunftskongress](http://www.aktion-mensch.de/zukunftskongress)